

## Die untere Altstadt: Vom Zentrum ins Abseits



Das langsame Sterben der Unterstadt: Einwohner und Geschäfte ziehen weg

### Die untere Altstadt stirbt als Wohnstadt

Umfragen in der Bevölkerung zeigen, dass die Altstadt als Wohnraum nach wie vor sehr attraktiv ist. Besonders die Bewohner der unteren Altstadt geben eine hohe Zufriedenheit mit der Wohnsituation an. Doch die heile Fassade bröckelt. Denn seit Jahren verliert die Innenstadt kontinuierlich Einwohner. So hat die untere Altstadt in den letzten zehn Jahren 116 Einwohner eingebüsst, die Obere Altstadt gar 164. Neue Einwohner erhält die Altstadt vor allem von ausserhalb der Stadt. Auffallend weniger Personen ziehen innerhalb der Stadtgrenze in die Altstadt. Es scheint fast so, als würde die Altstadt gerade von den Personen als Wohnort gemieden, die sie am besten kennen: von den Stadtbernern.

### Die untere Altstadt stirbt wirtschaftlich

Die Berner Altstadt ist insgesamt eine äusserst attraktive und wohl eine der grössten Shopping- und Gastromeilen der Schweiz. Bern bietet eine kompakte, schöne und gut erhaltene Innenstadt. Dank den Lauben ist sie auch bei schlechtem Wetter gut zu Fuss erlebbar. Während aber an einem guten Geschäftstag die Lauben und Gassen oberhalb des Zytglogge mit Menschenmassen gefüllt sind, ist es in der unteren Altstadt schon fast gespenstisch ruhig. Es scheint, als würde es in der unteren Altstadt keine Geschäfte geben, die zum Shopping einladen.

Die vorliegende Studie untersucht, welches die Gründe für diese Tendenzen sind und mit welchen Massnahmen man sie bekämpfen kann.

## Demonstrationen in der Innenstadt

Bereits mehrmals hat die Entente Bernoise auf das Problem von Demonstrationen in der Innenstadt hingewiesen. In beharrlicher Regelmässigkeit werden die Gassen wegen Kundgebungen blockiert und damit Gäste, Kunden und Publikum vergrault. Für den Wirtschaftsstandort Innenstadt ein grosser Nachteil und für die ansässigen Geschäfte mit verheerenden Folgen.



Blockierte Innenstadt dank Demonstrationen

## Oktober-Krawalle

Einen traurigen Höhepunkt erreichte die ungenügende Demonstrationspolitik vergangenen Oktober als zu bester Geschäftszeit praktisch die gesamte untere Altstadt lahmgelegt war. Gerade den kleineren Geschäften entgehen an solchen Tagen beinahe die kompletten Tageseinnahmen. Dazu kommen die teuren Schäden an Inventar, welches in sinn- und hirnlosen Zerstörungsaktionen beschädigt wird.

## Jetzt endlich die Konsequenzen ziehen

Es ist höchste Zeit, dass die Stadt Bern die Konsequenzen aus dem Debakel vom vergangenen Oktober zieht: Demonstrationen, und insbesondere Demonstrationmärsche egal von wem dürfen während den Geschäftszeiten in der Innenstadt nicht zugelassen werden. Unbewilligte Demonstrationen und Versammlungen sind in der logischen Konsequenz kompromisslos aufzulösen. Es ist an der Zeit, dass die Praxis, keine Demonstrationen während den Geschäftszeiten zu dulden zum einen konsequent umgesetzt wird und zum anderen im Kundgebungsreglement verbindlich festgehalten wird.

## Ein Democorner für Kleinkundgebungen

Für Kleinkundgebungen soll ein spezieller Democorner eingerichtet werden. Geeignete Orte dafür wären der untere Waisenhausplatz beim Oppenheimbrunnen oder die Kleine Schanze.

## Ungenügende Erreichbarkeit der unteren Altstadt

Damit die Stadt als Shopping- und Gastromeile attraktiv bleibt und damit sie sich auch gegen die neuen Einkaufszentren an der Peripherie behaupten kann, muss sie gut erreichbar bleiben – sowohl mit dem Auto als auch mit dem öffentlichen Verkehr.

## Das Bärenparking – eine Notwendigkeit

Der neue Bärenpark wird vermehrt Leute anziehen, der Bedarf an Parkplätzen wird steigen. Der Bärenpark ist ein optimaler Ausgangspunkt für einen Besuch der Stadt. Vor allem für das in der unteren Altstadt ansässige Gewerbe bringt es grosse Vorteile, wenn vermehrt Besucher von der Nydegg her in die Stadt kommen. Mit dem Bärenparking würde die untere Altstadt nicht nur vom Durchgangs- und Suchverkehr entlastet, sondern auch die Flanierzone zwischen Bärenpark und Zytglogge aufgewertet. Für Bewohner der Altstadt würden vergünstigte Parkplätze zur Verfügung stehen.



Das geplante Bärenparking am Klösterlistutz

## Neue Buslinie in die untere Altstadt

Die untere Altstadt ist von Osten her mit dem öffentlichen Verkehr ungenügend erschlossen. Mit einer neuen Buslinie, welche vom Wankdorf über den Bärengraben in den Ostring führt, wäre die gesamte untere Altstadt wesentlich besser erreichbar. Zudem wären Wankdorfcenter und das Areal der Bea Expo besser an die Stadt angeschlossen.

## Mangelnde Zugänglichkeit Rathausparking

Der Weg vom und zum Rathausparking ist mühsam und gefährlich. Eine Passerelle vom Parking zur Kirche würde das Parkhaus besser zugänglich und damit zu einem echten Parkhaus für die untere Altstadt machen. Es ist unverständlich und schade, dass man diese Chance beim Ausbau des Rathausparkings nicht wahrgenommen hat.

## Noch keine wirkliche Flanierzone

Durch die Entlastung der Innenstadt vom Verkehr ist es ruhiger und schöner geworden. Zu lange mussten die Seitengassen in der unteren Altstadt als Parkplätze vor allem für Kunden der oberen Altstadt herhalten, ohne dabei einen wesentlichen Mehrwert für das ansässige Gewerbe zu generieren.

## Jetzt muss auch der ÖV aus den Gassen

Während dem Umbau des Bahnhofplatzes und der Sperrung der Markt- und Spitalgasse für Trams und Busse, konnte man für kurze Zeit erleben, wie entspannt es sich in den Gassen bummeln lässt. Ohne dass jederzeit befürchten werden muss, ein Tram oder einen Bus zu übersehen. Vor allem für Familien mit Kindern, aber auch für ortsunkundige Besucher und Touristen stellen die öffentlichen Verkehrsmittel in der Innenstadt ein Sicherheitsrisiko dar.



Neben dem ÖV bleibt wenig Platz

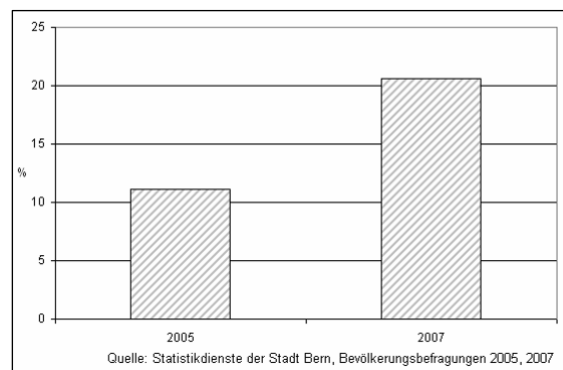
In der unteren Altstadt liesse sich das Problem der störenden Busse leicht lösen: Schon heute werden die Fahrzeuge der Linie 12 an Anlässen wie der Fasnacht oder dem Grand Prix auf die Achse Brunngasshalde/Postasshalde verlegt. Eine permanente Verschiebung der Buslinien raus aus den Hauptgassen würde die Flanierzone spürbar aufwerten.

## Tempolimiten einhalten = Flanierzone

Sowohl in der Kram- und Gerechtigkeitsgasse als auch in der Matte werden die Tempolimiten systematisch überschritten. Die zu schnell fahrenden Autos stellen zum einen ein Risiko für flanierende Personen dar. Zum anderen wirkt sich die übersetzte Geschwindigkeit durch die Kopfsteinpflasterung lärmässig verheerend aus. Für die Wohnbevölkerung ein grosses Ärgernis. Die Tempolimiten, wie auch das Durchfahrtsverbot in der Matte, müssen öfter kontrolliert werden. Auch hier gilt: Verbote nützen nichts, wenn man nicht gewillt ist, sie durchzusetzen.

## Vandalismus & Sicherheit

Für die Anwohner bedeutet die Sicherheit ein überaus wichtiger Teil der Lebensqualität. Gerade in der Altstadt mit ihren verwinkelten Lauben und Gassen ist es von zentraler Bedeutung, dass man sich sicher fühlt – sowohl als Anwohner als auch als Besucher. Das ist heute leider nicht so: In den letzten Jahren hat das Sicherheitsgefühl der Bewohner der Altstadt abgenommen. In der Bevölkerungsbefragung von 2007 wurde von den Bewohnern der Innenstadt „Kriminalität, Sicherheit nachts“ doppelt so oft als Problem genannt wie noch zwei Jahre zuvor. Trotz der guten Initiative „casa blanca“ haben sich zudem die Beanstandungen der Altstadtbewohner über „Dreck/Schmierereien“ in den letzten beiden Jahren vervierfacht.



Die Klagen über Dreck und Schmierereien häufen sich.

## Schluss mit der Laisser-faire Politik

Sowohl die Häufigkeit als auch die Brutalität von Verbrechen nimmt gerade in der Altstadt zu. Die Delikte erstrecken sich von Sachbeschädigungen und Diebstahl bis hin zu Körperverletzungen und sexuellen Übergriffen. Die lockere Haltung der Stadt muss ein Ende haben. Es kann nicht sein, dass einfach zu überwachende Delikte zum Beispiel mittels Parkbussen geahndet werden, während andere für die Gesellschaft weit wichtigere Probleme ignoriert werden. Das Sicherheitsgefühl sinkt, die Unzufriedenheit wächst. Es braucht in der Altstadt mehr Polizeipräsenz – zu Fuss! Es bringt wenig, wenn die Polizei (in der Flanierzone) mit dem Auto unterwegs ist. Denn vom Auto aus lassen sich die Lauben, Seitengassen, Treppen und vor allem Hauseingänge nicht überwachen. Es braucht – wie dies im Bahnhof mit Erfolg vorgelebt wird – regelmäßige Patrouillen zu Fuss, die effektiv Präsenz markieren und den Bürgern das verlorene Sicherheitsgefühl zurück geben.

## Zur Geschichte der unteren Altstadt

Bereits im 12. Jahrhundert war die Burg Nydegg Festung, Siedlung und Marktplatz. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die 1487 eröffnete Untertorbrücke die einzige Verbindung Berns über die Aare Richtung Norden, Osten und Süden. Über sie kam während rund 600 Jahren der gesamte Verkehr aus Basel, Solothurn, Zürich, Luzern, dem Berner Oberland und dem östlichen Mittelland nach Bern. Dieser exklusive Stadtzugang sicherte der unteren Altstadt lange die traditionelle Rolle als wirtschaftliches und politisches Zentrum.



1844 wurde die vom Kanton finanziell unterstützte Nydeggbrücke fertig gestellt. Da sie jedoch keine eigentliche Hochbrücke war, musste um in die Stadt zu kommen, immer noch eine beträchtliche Steigung am Aargauer- und Muristalden überwunden werden. So konnte sie mit der nur sechs Jahre später eröffneten Tiefenaubrücke nicht konkurrenzieren. Die Tiefenaubrücke entzog ihr einen Grossteil des Verkehrs aus dem Mittelland und leitete ihn von Norden her in die Bundesstadt.

Mit der Fertigstellung des Bahnhofes 1858 sowie dem Bau des Bundeshauses 1852-57 etablierte sich die Oberstadt als Geschäftszentrum. Mit den um 1900 gegründeten Kaufhäusern (1890 Rüfenacht, heute Globus; 1899 Loeb; 1904 Kaiserhaus) setzte sich die Oberstadt endgültig als wirtschaftliches Zentrum Berns durch. Bereits 1850 hatten die Grundstückpreise an der Spitalgasse die an der Markt- und Kramgasse übertroffen. Die untere Altstadt geriet zunehmend ins städtebauliche Abseits.

1983 wurde Bern in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Welches Potential aber auch welche Verantwortung diese Auszeichnung mit sich trägt, wird leider heute – 25 Jahre später – immer noch nicht richtig erkannt.

## Die Unterstadt lebt weiter – aber die Probleme nehmen zu

Die untere Altstadt ist ein Biotop, in welchem unterschiedlichste Interessen auf engstem Raum miteinander in Einklang gebracht werden können. Oft gelingt dies – vor allem wegen dem unermüdlichen Einsatz der engagierten Leiste. In zahlreichen Bereichen drängt sich jedoch akuter Handlungsbedarf auf: Demonstrationen machen die Altstadt als Wohn- und Geschäftslage unattraktiv. Die Bewohner fühlen sich nicht mehr sicher. Sie stören sich am zunehmenden Dreck, Vandalismus und den Schmierereien. Die untere Altstadt ist zudem sowohl mit dem Auto als auch mit dem öffentlichen Verkehr schlecht erreichbar. Insbesondere fehlen ausreichend nahe Parkmöglichkeiten. Dieses Problem wird sich mit der Eröffnung des Bärenparks weiter verschärfen. Hoffnung für die untere Altstadt gibt die Flanierzone. Solange aber nach wie vor Busse durch Kram- und Gerechtigkeitsgasse fahren und die Tempolimiten - sowie in der Matte das Nachtfahrverbot - nicht durchgesetzt werden, kann nicht ernsthaft von einer Flanierzone gesprochen werden.

### Die Bilanz der Entente Bernoise:

- Demonstrationen und Vandalismus machen die untere Altstadt als Wohn- und Geschäftslage unattraktiv.
- Für die untere Altstadt fehlen ausreichend Parkmöglichkeiten.

### Die Entente Bernoise fordert deshalb:

- Keine Demonstrationen während den Ladenöffnungszeiten in der Innenstadt.
- Schluss mit der Laisser-faire Politik gegenüber Dreck und Vandalismus
- Realisierung des Bärenparkings

Die Entente Bernoise ist ein Verein, der bezweckt, ein für die Wirtschaft günstiges, politisches Klima in der Agglomeration Bern zu fördern.

Sechs Mal jährlich verfasst der Verein eine Recherche zu wichtigen politischen und wirtschaftlichen Themen und stellt diese im Internet der Leserschaft vor.

Werden Sie Mitglied auf

[www.ententebernoise.ch](http://www.ententebernoise.ch)

1/2008